

Geomantische Wahrnehmungsübungen
am Goetheanum

Keine Angst vor Erlebnissen

Am Wochenende vom 28./29. März 2009 wurde von Thomas Mayer (Autor des Buches «Rettet die Elementarwesen») zu einem Geomantiekurs in die Räume der Akademie für anthroposophische Pädagogik in Dornach eingeladen. Renatus Derbidge nahm teil und berichtet.

Hans-Joachim Aderhold (Geomant aus Winterbach bei Stuttgart) erläuterte in einem einführenden Vortrag die Methoden und einige Forschungsergebnisse der Geomantie. Dabei war es ihm auch ein Anliegen aufzuzeigen, dass Anthroposophie und Geomantie nicht im Widerspruch zueinander stehen müssten: Anthroposophie bilde, durch ihre exakten Begriffe wie die aus der Hierarchienlehre, den menschlichen Leibern, den Ätherarten und so fort eine gediegene Basis, um die Erlebnisse, welche durch Geomantie gewonnen werden, einordnen und beurteilen zu können. Umgekehrt könne die Geomantie ein Ansatz sein, um Anthroposophen, denen trotz intensiver Schulung übersinnliche Wahrnehmungen fehlten (um ihr reiches Begriffsleben mit Erfahrung zu sättigen), entgegenzukommen.

Die etwa 25 Teilnehmer des ganztägigen Erfahrungskurses standen der Geomantie offen und wohlwollend gegenüber. Das und die einfühlsame und freilassende Art des Kursleiters Wolfgang Schneider (Geomantielehrer, wohnhaft in Quedlinburg (DE)) ermöglichten eine freie und fruchtbare Arbeitsstimmung.

Mysterienort Goetheanum

Dass Rudolf Steiner das Goetheanum als Mysterienstätte konzipierte und es

auch organisch (im Sinne der Kursleiter «geomantisch») in die Landschaft einliederte, ist evident. Im Kurs wurden einige markante Punkte wie das Felsli oder der Drachenschwanz besucht und zu erspüren versucht, ob und welche Erlebnisse sich bei einem hierbei einstellen. Um die Erlebnisse ordnen zu können, wurde zuvor erübt, die eigene Aura mit den Händen zu erspüren und hierbei die unterschiedlichen Schichten (Ätherleib, Seelenleiber und so weiter) qualitativ zu unterscheiden. So konnte an Kraftorten wie am Birnbaum vor der Schreinerei (Gründungsimpuls als immer noch wirksame Kraft), dem Drachenschwanz (leitet Erdätherströme ins Goetheanum) oder Elementarwesen- und Engel-Fokuspunkten (etwa am Rondell der Westallee) unterschieden werden, ob es sich etwa um ätherische, astrale oder geistige Wahrnehmungen handelte.

Ergänzen und durchdringen

Schließlich wurde auch das Goetheanum selbst begangen und erspürt. Schneider stellte fest, dass innerhalb der Schutzmauer des Betonbaus das Erste Goetheanum kräftemäßig immer noch vorhanden, immer noch erlebbar sei. Im Bereich der großen Kuppel (Saal) seien Erdenkräfte, im Bereich der kleinen Kuppel (Bühne) geistige Kräfte sehr präsent. Beide ergänzen und durchdringen sich so, wie es im «Roten Fenster» in dem Wirbel des Kehlkopfchakras dargestellt sei.

Schneider vermutet, dass Steiner bewusst das Zweite Goetheanum als Schutz und Hülle über das immer noch vorhandene Erste Goetheanum gebaut hat – auf das ja alle Kraftorte, die in der Goetheanum-Umgebung aufs Engste gebündelt seien, ausgerichtet gewesen wären und es heute immer noch seien.

| Renatus Derbidge

Schutzhülle: Das Erste Goetheanum als Kräftewirksame ist umhüllt vom Zweiten Goetheanum

